

Zum Verhältnis ländlicher Raum - Agglomeration

Autor(en): **Bieri, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER LÄNDLICHE RAUM ALS TEIL DES GESAMTRAUMES DROHT SEINE VERSORGUNGS-
AUFGABE DER STÄDTE ZU VERLIEREN. DIE AGGLOMERATIONEN WENDEN SICH IN VER-
MEHRTEM MASS BILLIGEN IMPORTEN ZU.

Zum Verhältnis ländlicher Raum - Agglomeration

► Hans Bieri

Die Agglomerationen haben heute ihr agrarisches Hinterland verstärkt in aller Welt. Sie richten ihre Kaufkraft auf den billigen Import, um ihre eigenen steigenden räumlichen Knappheitskosten auszugleichen. Sie vernachlässigen weiterhin innere Reformen. Dem ländlichen Raum bliebe allenfalls eine Rolle als Playground der Agglomerationen. Wirtschaftlich würde seine Aufgabe darauf beschränkt, die aus räumlicher Knappheit entspringenden Konsumbedürfnisse der Agglomerationen aufzunehmen. In einer innenkolonialisatorischen Erneuerung müssen die raumordnenden Kräfte unseres Landes wieder ins Spiel gebracht werden.

Zur Fragestellung

Auf der Suche nach einer diesen Veränderungen angepassten neuen Aufgabe des ländlichen Raumes werden ‚kulturelle Vielfalt‘ und ‚Identität‘ des ländlichen Raumes genannt, die es zu wahren gelte. Die Revision des Raumplanungsgesetzes in den Bereichen Landwirtschaft und Landschaft ermöglicht ebenfalls die Vermarktung der kulturellen Restbestände der Landschaft.

Der ländliche Raum im Hochpreis- und Hochlohnland Schweiz steht vor einem heiklen Entschcheid: Soll der ländliche Raum durch eine Öffnung der Landwirtschaftszone am hohen Kosten- und Kaufkraftumfeld der Agglomerationen durch ein Preisdifferenzgeschäft mitbeteiligt werden, dessen längerdauernde Zukunft unsicher ist – oder liegt die Zukunft des ländlichen Raumes nicht doch im „strategischen Standortvorteil“, Nahrungsmittel zu erzeugen und eine entsprechende Basis an gewerblich-industrieller Produktion zu beherbergen, als notwendiger Teil eines zu versorgenden stabilen Gesamttraumes? Wie müsste dieser Produktionsstandort gegen die neuen Her-

ausforderungen des GATT/ WTO stabilisiert werden?

Wie die Agglomerationen sich durch billigen Import das Leben verlängern...

Agglomerationsgebiete sind wirtschaftlich, ökologisch und gesellschaftlich keine stabilen Raumstrukturen. Die Kosten steigen im Umwelt- und Sozialbereich. Das gängige Konsummodell, das auf einer Vereinzelnung der Gesellschaft beruht, trägt wesentlich dazu bei. Zusammen mit einer deutlich ansteigenden Raumknappheit führt dies zu einem abnehmenden Grenznutzen der Agglomerationen.

Weltweit gedrückte Rohstoffpreise und daraus billigere Rohstoffimporte aus den Ländern der Welt-Peripherie gestatten es jedoch, dass die steigenden Knappheitskosten in den Agglomerationen laufend kompensiert werden können. Die Öffnung nationaler Schranken zugunsten erweiterter Importmöglichkeiten, wie sie im GATT ausgehandelt wurden, liegen im Interesse der Agglomerationen. Dies erlaubt jedoch den Agglomerationen, abermals notwendige Umstrukturierungen (Revitalisierung) hinauszuschieben. Steigende Kosten, auftauchende Wachstumsgrenzen und sinkende Grenznutzen werden nicht angepackt. Dies führt nicht nur zu einer Fehlentwicklung der Agglomerationen – auch ihre Warenbeziehungen zum ländlichen Raum werden betroffen. Damit droht das „Lebensgesetz“ der Agglomerationen auf den ländlichen Raum übertragen zu werden.

...und wie der ländliche Raum den Agglomerationen darin folgen muss

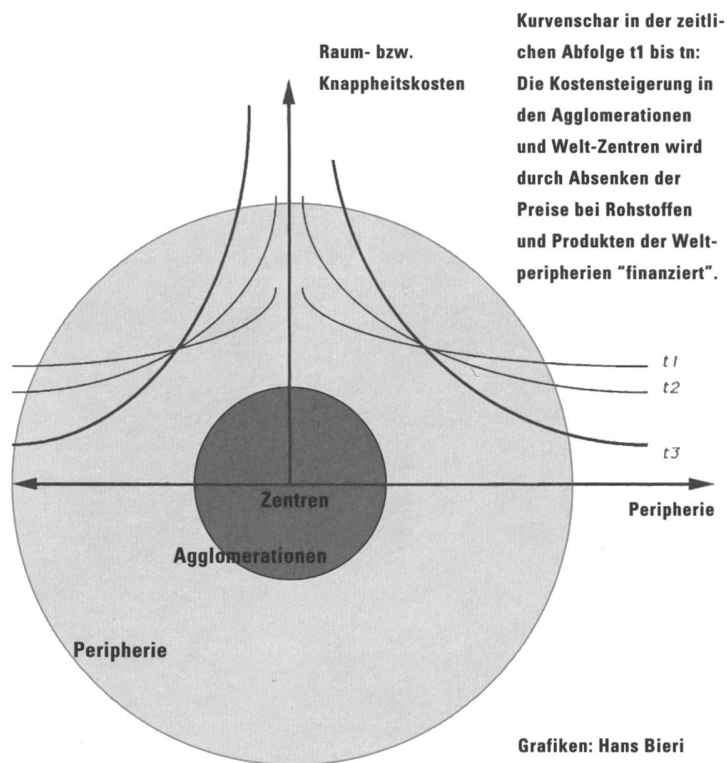
Der ländliche Raum soll – so will es auch die Revision des Raumplanungsgesetzes in den Bereichen Landwirtschaft und Landschaft – als ökologischer Ausgleichsraum, Erholungsraum, Tou-

rismusgebiet sich an der Kaufkraft der Agglomerationen beteiligen. Durch „Öffnung“ der Landwirtschaftszone, Privatisierung von Landschaften, Bildung von Reservaten für Wasser, Erholung, besondere Tourismusarten etc., – also durch einen direkten funktionellen Anschluss des ländlichen Raumes an die spezifischen räumlichen Ausgleichsbedürfnisse der Agglomerationen – soll als Alternative immer noch genug Geld aus den Agglomerationen in den ländlichen Raum fließen.

Die Preisgabe von Landwirtschaft und Gewerbe wird in diesem Zusammenhang als politisch „verkräftbar“ erklärt, bevor aus der Sicht einer ganzheitlichen Raumplanung die Frage nach dem ökologischen Wert einer landwirtschaftlichen und gewerblichen Versorgung aus dem eigenen Lebensraum überhaupt gestellt werden konnte. Eine vom Bundesamt für Aussenwirtschaft im Anschluss an die Vernehmlassung zu den GATT-Beschlüssen in Auftrag gegebene Studie kommt zum Schluss, dass das GATT sich auf die Ökologie in unserem Land positiv auswirke. Da der Freihandel die inländische Landwirtschaft zurückdränge, könne wieder mehr Land in einen naturnahen Zustand zurückgeführt werden.

Die Agglomerationen zerstören ihr eigenes historisches Hinterland (ländlicher Raum)

Verbunden mit der beschlossenen Handelsliberalisierung wirken sich die hohen Betriebskosten der Agglomerationen wirtschaftlich besonders negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit aus. Trotzdem kommt keine Reform zugunsten des Werkplatzes Schweiz in Gang. Die Kraft, innere Reformen einzuleiten, wird durch bequeme Scheinreformen geschwächt: der ländliche Raum soll zum Playground der Agglomerationen dereguliert werden, die Revision des Raumplanungsgesetzes gibt den Verfassungsauftrag der Raumordnung preis, die GATT-Beschlüsse werden als ökologisch positiv für unser Land beschönigt. Dies verstärkt die Illusion, notwendigen Strukturereformen durch Flucht in die Billigversorgung aus der Welt-Peripherie ausweichen zu können. Unter anderem haben die Agglomerationen auch ihr agrarisches Hinterland bereits verstärkt in aller Welt. Im Ernährungsbereich wird anschaulich deutlich, wo das hinführt. Einerseits geht dem Konsumenten der reale Bezug zur eigenen Ernährungsgrundlage verloren, und der Konsens, eine eigene Landwirtschaft zu erhalten, bröckelt. Ein grundlegendes Argument der Raumordnung geht verloren. Wirtschaftlich lassen die billigen Rohstoffimporte die eigenen hausgemachten Kosten, ohne dass Gegenkräfte wirksam werden können, ansteigen. Aber von dieser Kostenentwicklung wird die inländische Landwirtschaft, das Gewerbe und teilweise die Industrie voll erfasst. Deshalb spiegelt die Landwirtschaft die hohen Ko-



sten der Agglomeration Schweiz wider. Als Rohstoffproduzent wird sie aber in der gängigen Agrarkritik mit der ausländischen Landwirtschaft bzw. mit Weltmarktpreisen verglichen. (OECD-Berichte zu den Subventionsäquivalenten der Schweiz und anderer Länder in der Landwirtschaft.)

Innenkolonialisatorische Erneuerung als Reformansatz

Die Landwirtschaft und das Gewerbe stehen in einem von den Agglomerationen bestimmten hohen Kostenumfeld. Der hohe Preissockel, auf dem die Agglomerationen infolge der ständig zunehmenden Raumknappheit stehen, muss beseitigt werden, und schliesslich ist auch die Lösungsfrage notwendig. Einen florierenden ländlichen Raum bei hohen Zinssätzen gibt es nicht!

In unserer Studie ¹⁾ schlagen wir vor, den Stofffluss der Ernährung der Menschen ins Zentrum zu stellen. Hier liegt der Schlüssel, umweltbewusstes Handeln als sich selbst verstärkenden Prozess in Gang zu bringen. Der Bezug zum eigenen Lebensraum ist dazu eine entscheidende Voraussetzung. Dem Agglomerationsbewohner vermittelt die eigene Landwirtschaft den Zugang zu einem wesentlichen Teil seiner Umwelt von der Landschaft, in der der Mensch wohnt und daheim ist, bis zum leiblichen Kontakt bei der Nahrungsmittelaufnahme. Die Stabilisierung des Agglomerationswachstums ist mit der Hauptfrage, wie die Menschen sich ernähren, wesentlich ver-

1) Hans Bieri: „Stadtnahe Landwirtschaft – lebenswichtiger Bestandteil des Agglomerationsraumes“, Bericht 25, Nationales Forschungsprogramm „Stadt und Verkehr“, Postfach 4925, 8022 Zürich



Foto: M. Wehrlin

L'espace rural en tant que part de l'espace global risque de perdre sa fonction d'approvisionnement des villes. Les agglomérations se tournent toujours plus vers les importations bon marché, soutenues en cela par les libéralisations des marchés (GATT/WTO).

On assiste de plus en plus à une mondialisation de l'arrière-pays agricole des agglomérations.

Celles-ci orientent leur pouvoir d'achat sur les importations bon marché, afin de compenser les coûts en augmentation constante dus à la raréfaction de l'espace. Elles continuent à négliger les réformes internes. L'espace rural serait ainsi réduit au rôle de "place de jeux" pour les agglomérations.

En termes économiques, sa fonction se limiterait à répondre aux besoins de consommation issus du manque d'espace. Dans la perspective d'un renouvellement endogène, les efforts de planification doivent être remis en jeu.

bunden. In einer innenkolonialisatorischen Erneuerung müssen die Stoffflüsse durch feste, umweltverträgliche Warenbeziehungen geordnet werden. Diese Warenflüsse haben eine Bedeutung wie eine Infrastruktur. Damit wäre eine Grundvoraussetzung geschaffen, wie eine Gemeinschaft einen ganzheitlichen Lebensraum so ordnen kann, dass die Grundlagen eine erspriessliche Weiterentwicklung der Gesellschaft in Wissenschaft, Technik und Kultur gegeben sind.

Der ländliche Raum, der flächenmässig durch die Landwirtschaftszone geprägt ist, stellt insgesamt ein wertvolles Kulturgut dar, das durch die Agglomerationsbewohner genauso geschützt werden muss, wie die Landwirtschaft selbst. Bei steigender Handelsliberalisierung bleibt zugunsten der Landwirtschaft nichts anderes übrig, als dass die Konsumenten sich vermehrt für ihre eigene Nahrungsmittelproduktion in ihrer „Nähe“ bzw. aus dem eigenen Land einsetzen. Dies erfolgt über das Konsumverhalten, indem die Qualitätsminderung bei weiterer Kostendegression ebenso in die Kaufentscheide einbezogen wird wie das damit verbundene Versorgungsrisiko. Die Bewohner können in der Landwirtschaft mithelfen im Rahmen von Kontaktgruppen. Aber auch mittels Genossenschaften kann eine festere Bindung zwischen Konsument und Produzent organisiert werden. Dabei ist auch eine finanzielle Beteiligung der Konsumenten in der Landwirtschaft zu tiefen Zinssätzen und zur Entschuldung der Landwirtschaft anzustreben. Damit soll letztlich auch die eigene Nahrungsmittelverarbeitung vor der Rohstoffbeschaffung im Ausland abgehalten werden. Diese Grundüberlegung lässt sich auch auf andere gewerbliche Bereiche ausdehnen, z.B. wird

ein wesentlicher Teil des Schweizer Waldes nicht genutzt. Die Verwendung von eigenem Holz durch vermehrte Möglichkeiten zur Eigenleistung im Wohnungsbau – verbunden mit breiter Streuung des Wohneigentums – stärkt das eigene Holzgewerbe und hilft der Bevölkerung, die Lebenskosten zu senken. Solche Massnahmen, die unser Land als Nähr- und Wohnraum betreffen, helfen die Lebensqualität zu erhalten. Gleichzeitig könnten jene Konsumansprüche gesenkt werden, die durch eine Erhöhung der Lebensqualität im Bereich Ernährung und Wohnen ersetzt werden könnten. Dies wäre vorerst ein Ausweg aus dem kostspieligen Lebensgesetz der Agglomerationen, das bislang sinkende Lebensqualität mit ständig erhöhten Konsumansprüchen und einer ständig zunehmenden Vereinzelung der Gesellschaft zu beantworten versucht hat.

Die im Bereich der Ernährung vorgeschlagenen Foren Bauern - Bürger ergänzen den Markt der Lebensmittelversorgung mit festen Kooperationsbeziehungen. Sie wirken aber auch als Kern einer neuen zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeit, welche gebildet werden muss. Der verantwortliche Citizen muss die Möglichkeit haben, Alternativen zu formulieren und zu testen, die das an Grenzen stossende Modell der Konsumgesellschaft aus Schwäche nicht mehr leisten kann. Diese „Selbstorganisation der Bürger“ soll jene „Revitalisierung“ in Gang bringen, die unser Land in den Stand versetzt, in jenen Wirtschaftsbereichen international konkurrenzfähig zu sein, die dazu ohne Substanzverlust in der Lage sind. Dies heisst letztlich: Stabilisierung unseres Wohn- und Nahrungsraumes Schweiz. Die wirtschaftliche Aufgabe besteht darin, diese Grundbedürfnisse lediglich zu erneuern und nicht mehr als gewinnbringende Investition zu betrachten. Wenn dies unter Mithilfe der Zivilgesellschaft gelingt, lassen sich die Lebenskosten wesentlich senken. Die Umweltschäden verkleinern sich und die Mittel für die Ausbildung steigen. Auf dieser stabilisierten innovationsfreundlichen Grundlage kann dann die Schweiz im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung gestärkt hervorgehen, wobei hier der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung keine Grenzen gesetzt sind.

So gesehen übertragen wir die heute fehlende Erkenntnis, dass der menschliche Magen sich an der Wachstumswirtschaft nicht beteiligen kann und die Landwirtschaft in einer Wachstumswirtschaft unbesehen ihres Produktivitätsstandes keine Zukunft hätte, auch auf unseren Wohnraum und die Versorgung mit primären Lebensbedürfnissen als Ganzes. Indem wir auf der einen Seite die Qualität unserer Lebensverhältnisse bewahren, schaffen wir die Grundlage, in der internationalen Arbeitsteilung unser Brot zu verdienen und unser Los wird schön genug sein. ■